

**Das Volksblatt**  
erscheint jeden Montag  
nachmittags. Der monatliche  
Bezugspreis  
betragt 70 Pf. frei ins Haus.  
Zusatz die Postgebühren  
für die Postzeitung  
10 Pf. oder vierteljährlich  
2.40 Pf. zuzüglich.

„Die Neue Welt“  
insgesamt 12 Nummern  
Herausgeber: Reich  
hospit monatlich 10 Pf.

**Schriftleitung:**  
No. 142 44, Fernsprecher 888  
Herausgeber: meißner von  
12-1 Uhr mittags.



**Anzeigengebühr**  
betragt für die 40 mm breite  
Zeilenbreite oder 10 Zeilen  
70 Pf., für ausserhalbige An-  
zeigen 20 Pf., Ausserhalbige An-  
zeigen (z. B. für den 1. April-  
tag) 70 Pf.

**Anzeigen**  
für die nächste Ausgabe bis  
am morgigen 10 Uhr in der  
Redaktion abzugeben. Die An-  
zeigen sind in den Blättern aufzugeben.  
(Größere Anzeigen möglichst  
am Tage machen.)

**Hauptverlagsstellen:**  
No. 142 44, Fernsprecher 1047  
Halle (Saale), meißner von  
12-1 Uhr mittags  
bis 7 Uhr abends.

**Sozialdemokratisches Organ**

**Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.**

**Deutscher Heeresbericht.**

**Die Panzerfeste Baug erfüllt!**  
Großes Hauptquartier, 9. März 1916. (W. Z. B.)  
Weslicher Kriegsschauplatz.

Weslich hat sich die beiderseitige Artilleriestärke zu größerer Höhe gehoben. Die Franzosen haben den westlichen Teil des Westens sein Geschütz Material in der Champagne, in dem gestern mit Sandgranaten beschossen wurde, wieder gewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Raum walde noch befindlichen Franzosenstellungen auszuräumen. Ostlich des Riffes wurden zur Abklärung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der Woere nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Bauz nördlich zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners unter Führung der Kommandeure der 9. Motor-Division, General der Infanterie v. Gurech-Gornis, durch die polenischen Motor-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Jäger Sieger geblieben; mit Sicherheit sind drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ostflanken westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Flugzeugführers in der Gegend von Verdun sind unsere Jäger geblieben; mit Sicherheit sind drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ostflanken westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

**Weslicher Kriegsschauplatz.**  
Ruffische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. — Wie nachdrücklich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach W. in, sowie feindliche Truppen in der Nacht zum 8. Februar von einem ritterlichen Luftschlag angegriffen.

**Weslicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert.**

**Bericht des österreichischen Generalstabes.**  
Wien 8. März. Ruffischer Kriegsschauplatz. An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand war auch gestern die Geschicklichkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

**Tragische Zulassung des Kampfes.**  
Die Franzosen und Belgier sind durch die Eroberung ihres Landes von der deutschen Armee gezwungen, gegen die befehligen Fronten zu kämpfen. Dabei ergibt sich die traurige Tatsache, daß ihr Kampf auch ihre Landesteile treffen muß. W. Z. B. meldet darüber:

Berlin, 8. März. Von den schweren Verlusten, die die Anwohner des von uns besetzten französischen und belgischen Gebietes durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfer der eigenen Landsteile und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleiden, zeigt die folgenden Zahlen das trübende Zeugnis ab. Im Monat Februar 1916 wurden getötet 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder, zusammen 40 Personen, verwundet 20 Männer, 30 Frauen, 21 Kinder, zusammen 71 Personen, mitbin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landesinwohner für Februar 1916: 117 Personen. (Januar 1916: 138.) — Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 798 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landesinwohnern der Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verurteilt haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Seelen.

**Türkische Dienstpflicht bis 50 Jahre!** Konstantinopel, 8. März. Die Kommando-genehmigung eines Gesetzentwurfes, durch welchen die Dienstpflicht bis auf das 50. Lebensjahr ausgedehnt wird.

**Griechenland will sich wehren?** Wie dem W. Z. B. von Kurt Heim aus Sofia gemeldet wird, hat die griechische Regierung dem Botschafter erklärt, daß Griechenland einen so tiefen Ruin durch ein solches Gebot zu erleiden oder neue Verhandlungen zu unternehmen, mit Waffengewalt verbunden werden.

**Opfer der Luftangriffe auf England.** London, 8. März. Der britische Oberster Luftangriff sind ihrer Verletzungen erlitten. Die Zahl der bis jetzt festgestellten Verletzten beträgt 52. (W. Z. B.)

**Was Sina wird gemeldet:** Da man trotz dieser gegenseitigen Verletzungen in ostlichen russischen Kreisen doch zu bestimmten Schritten, Sina einmal von den Deutschen erobert werden, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den heiligen Reliquien der orthodoxen Kirche. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glode der Patriarch die Wohlgeruch-Gott schütze

aus vor der Pest und vor den Russen, auf einer anderen Hand die Weisheit und die Macht, die sie verlor. Diese Einsprüche waren wohl bis dahin unbekannt gewesen.

W. und Verzuwilling herrscht in Spanien. Aus Caribana meldet die Agencia Vasca: 2000 Auswanderer machten den Versuch, eine kleine Fabrik zu stürzen, wurden aber von einer aus Gendarmen und Soldaten gebildeten Abtrünnerschaft daran gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Auswanderer getötet, elf Verwundete und sechs Soldaten wurden verletzt.

**Ein Friedensvorstoß in Schweden**

Stockholm, 8. März. Von zwei Mitgliedern der äußersten Linken ist in beiden Kammern der Antrag eingereicht worden, daß der Reichstag die Regierungen ersuchen solle, die Möglichkeit zu erwägen, durch die Initiative der skandinavischen Staaten oder Schwedens allein eine Friedenskonferenz der neutralen Staaten zusammenzubringen, um einen dauerhaften Frieden herzustellen. Die Erste Kammer hat heute den Antrag nach einer Erörterung abgelehnt, wobei der Führer der Konservativen, Zenger, erklärte, eine solche Konferenz sei ebenfalls schädlich, und könnte den Versuch zu einer Weltkrieg zu fördern, sobald als möglich, besonders unter schwedischer Mitwirkung den Frieden herbeizuführen, gefährden, wenn nicht unmöglich machen. (W. Z. B.)

**Unterdrückung der Volksmeinung.**

Aus Frankreich kommen wieder Nachrichten über Unterdrückung der Friedensmeinung. In allen Ländern wollen die Völker ein Ende des schreckensvollen Blutvergießens und einen Frieden zur Erhaltung der Menschheit und ihrer Kultur. Aber in Frankreich und auch anderswo können diese Friedensforderungen des Volkes nicht zum freien Ausdruck gelangen, da die Censur dazu von der französischen Regierung gehindert wird. Das Versammlungsrecht ist aufgehoben, die Presse steht unter Zensur und darf nur schreiben, was die Militärregierung erlaubt. Treßend jagte der Genosse Scheibemann am Begründung der sozialdemokratischen Friedensresolution im deutschen Reichstage am 9. Dezember 1915:

„Wenn die Presse in den kriegsführenden Staaten frei über die Kriegssünde und den Willen zum Frieden schreiben könnte, mit elementarer Gewalt würde in allen Ländern der Friedenswille zum Durchbruch kommen...“

Das war richtig am 9. Dezember, das ist noch zutreffender heute, und das wird wahrer und dringender mit jedem neuen Tage des maßlosen Blutvergießens.

Wie aber die Presse in Frankreich von den militärischen Gewalten gehindert wird, darüber meldet die Köln. Ztg.:

„Die französische Regierung kann nur mit Gewaltmitteln die öffentliche Meinung im Zaume halten. Für die Presse der Knebel der Zensur, für das Volk Kriegsgerechtigkeit und Gesangslieder. Das sind die Mittel, mit denen das Kabinett Briand heute die nationale Verleumdung im Innern führt. Wegen Verbreitung von unzulässigen Nachrichten wurden bereits aus Paris 200 Personen vor das Kriegsgericht gestellt und 100 zu Geld- oder Gefängnisstrafen verurteilt.“ — Der alte angehende Clemenceau nannte sein Wort über den Krieg Der freie Mensch, während des Krieges änderte er den Titel in Der geknebelte Mensch. — Wie erlaubte er sich, im Gefesselten Menschen die französische Regierung und die Kriegsführung um Verdun zu kritisieren, sofort wurde das Blatt transigiert.

Und in andern Ländern ist es ebenso. In England sind wiederholt Blätter unterdrückt worden — überall ist die freie Meinung des Volkes und der Presse unterdrückt. Wie soll sich da der Friedenswille der Völker bemerkbar machen? Wie soll das weiter gehen? Was soll denn noch werden...?

**Konflikt zwischen Deutschland und Portugal.**

Berlin, 9. März. Der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Heberzeugung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Forderungen zu verlangen. Dem heiligen portugiesischen Gesandten Dr. Sidonio Paes sind heute ebenfalls seine Forderungen zugestellt worden.

**Zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe.**

Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen von der portugiesischen Regierung beschlagnahmten deutschen Handelsdampfer nach Entsendung der deutschen Besatzung von englischen Schiffsartillerien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissaboner Firma veräußert, welche bereits die Verhaftung der englischen Linien verweigert.

Lissabon, 8. März. (Agence Vasca) 90 deutsche Offiziere und Besatzung sind aus Portugal in die Kämpfe. Sie erklärten, daß sie vor Verlassen der Schiffe die

Wassern in benutzbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden.

Die Regierung von Lorenço Marques (port. Lufitria) beschlagnahmt am Sonnabend vier deutsche Schiffe, Admiral, Offen, Kämpfer und der. Infolge überdienter Offiziere und Matrosen wurden interniert.

**Um Verdun und anderswo.**

Oberst a. D. Richard Gädte schreibt uns:

Um Verdun war die Woche vom 25. Februar bis zum 3. März bei weitem nicht so hitzig wie die Vorwoche. Der Vormarsch der deutschen Truppen gegen die Stellung am Norden am 25. Februar mit der Fortnahme der Feste Douaumont und im Osten am 28. mit der Befreiung der Dörfer Dieppe, Moulcourt, Manège am Anse der Maasberge seinen Höhepunkt erreicht. Danach wurde im Süden die Dörfer Bantheville und Champlan schon früher gefallen waren, das beiderseitigen liegende Fresnes aber in den Händen der Franzosen verblieb.

Dann hatte die deutsche Vorbereitung um Verdun eine Weile Halt gemacht und sich damit begnügt, das bisher erreichte zu sichern und weiter auszubauen. Der wichtigste Gewinn war die Enttarnung des Festes Douaumont am 2. März, das 700 Meter westlich der gleichnamigen Feste Douaumont liegt, was dahin von den französischen Truppen umflog, so wurde nunmehr die Linie geradlinig gezogen und zugleich weiter nach Süden vorgelegt. Die Verteidigungsfront der Deutschen erhielt die nunmehr eine große Stärke, die sich sofort bewahrte, als die Franzosen am folgenden Tag zu einem neuen ihrer mühenreichen Gegenangriffe voranritten. Sie wurden aber diesmal wieder unter großen Verlusten abgewiesen. Am 4. und 5. März beiderseitigen die Kampfhandlungen auf kleinere Gebiete, die der deutschen Truppen immerhin noch rund 950 Gefangene einbrachten. Der Gesamtgewinn aus den vierzigstündigen Kämpfen um Verdun überstieg die Zahl von 20.000 Gefangenen und umfing außerdem 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre.

Das die deutschen Truppen hier eine der härtesten Stellung der Welt erlitten haben, ergreift ihnen zu hohem Maße um so mehr, als das große Hauptquartier zum zweiten Male berichtet, daß ihre Verluste enormen Umfang und dieses Ergebnis in Ost und West zu den schwersten Verlusten der Franzosen. Stark aber war deren Stellung durch das beherrschende Höhen Gelände, auf das sie sich stützten, durch die ausgedehnten Wälder, die feinen Gebirge und die seit 1 1/2 Jahren fortgesetzten Schanzarbeiten, wie durch die Zahl der leichteren schweren Geschütze, der schweren Gewerke, die zu ihrer Verteidigung eingebaut waren. Die größte Stärke freilich gab der französischen Stellung die hinter ihr liegende Stellung. Diese ist im wesentlichen noch unverändert. Die Panzerfeste Douaumont, die die Deutschen erlitten haben, ist ein weit nach Nordosten vorgehobener Punkt, der infolge seiner runden Lage (+ 383 Meter) nach Norden, Nordosten und Osten die Gegend bis in große Ferne beherrscht. Über er liegt außerhalb des geschlossenen und nicht durchbrochenen Ringes der übrigen Werke; von ihnen behauptet die Reboute Souville, die erst 3300 Meter südlich der Feste Douaumont liegt, den unbedeutend höchsten Punkt des ganzen Landes um Verdun, die Höhe + 388. Die neue französische Stellung liegt durchgängig nach vorwärts des Ansteges der hängigen Werke, zum Teil sogar erheblich vorwärts von ihnen; sie zieht sich von dem Dorfe Nachterville an der Maas, über die Geländehöhe Côte du Bois, über die Feste Verme, die im Besitz der Franzosen geblieben ist und über Beaumont-je, hat südlich der Stellung zum Zeitpunkt auf die Dörfer Beuz und Champlan und führt von hier am Fuß der Maasberge entlang, die eine unerschöpfliche Verteidigungsstellung bieten, bis bei Courpes gegenüber der hier umfänglichen Combressère, die eine unerschöpfliche Verteidigungsstellung bieten, bis bei Courpes selbst erreicht und abert alle gegen Südosten gerichtete Frontlinie beherrscht. Am Norden und Nordosten bleibt diese Stellung immer noch 7 bis 9 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt Verdun entfernt.

(Die strategischen Aufträge des Herrn Oberst Gädte in Berlin müssen wegen der Zensurverweigerung stets 3 bis 4 Tage vor Ercheinen in der Zeitung verlegt werden, so erklärt es sich, daß die neuen Fortschritte der deutschen Truppen Verteidigung des Fresnes, von Fresnes, Enttarnung von Stellung am Pfefferrieden usw. nicht berücksichtigt werden konnten. (R. B.))

Wenn wir die bisherigen Erfolge der deutschen Angriffe würdigen wollen, werden wir früher der umfangreichen Vorberichtigungen der Deeresleitung neben dem Feldennut der Temporen abgeben müssen. Aber auch die Unternehmung der französischen Gegners, die in der Abiegung des höchsten Westens-besitzes durch ihren Ansturz gefunden hat, ist in unserm Interesse zweifellos zugute gekommen. Als eigentlichen Untergrund dieser Heberzeugung werden wir die vortägliche Meinung unserer Gegner ansehen müssen, daß wir zu einem großen Angriff nur nicht mehr hart genug wären. Vielleicht strickte sich diese ihre Ansicht nicht einmal nur auf das materielle, sondern sogar auf das moralische Gebiet. Die Ausführungen des Senators Humbert im Journal sind kaum anders zu verstehen. Das ist ein neues Zeichen, wie unendlich wichtig es ist, die inneren Verhältnisse des Gegners fortwährend im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feldherrn — und davon, daß er nicht trauert, dauernd im Auge zu behalten und ihn vor allen Dingen nicht zu unterschätzen, andererseits aber auch nicht zu überblenden. Verloht das eine zum Leidstimm, so führt das andere leicht zur Entschlossenheit und zum Mangel an Bagagem. Auf diesem schmalen Grat zwischen Tollkühnheit und Tatenlosigkeit geht der Weg des Feld





# Walhalla - Theater

Anfang 9 Uhr. 8014  
 Donnerstag und Freitag:  
 Das Letzte 2 Aufführungen von  
**Jung muss man sein!**  
 Operette in 3 Akten von Gilbert.  
 Sonnabend zum 1. Mal: „Filmzauber“.

**Konzerthaus „ALTBURGER HOF“ Alter Markt 4**  
 Hauskapelle. Täglich ab 7 Uhr. Stimmungsmacher:  
 „Schadige Mädel“ **Sonntags:** „Erst aus Selb“  
 v. früh bis nachts.

**Edison-Theater, Goethestr. 26:**  
**Der Spuk auf Schloss Karerow,** in 4 Akten.  
 Im Schatten der Schwärze, gr. Liebesdrama in 2 Akten  
 sowie die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West.

**Achtung!** Achtung!  
 Ecke **Konzerthaus „Oberpollinger“** Jägerstrasse 1.  
 Täglich: **Grosses Künstler-Konzert** des beliebten Streich-Orchesters Urdina. 4900  
 10 Personen: 8 Damen, 2 Herren.  
 Um gültigen Zuspruch bittet Frau Elsa Both-Winter.

**Stadt-Theater Halle**  
 Direktion: Leopold Sachse.  
 Fernruf 1181.  
 Freitag den 10. März 1916  
 191. Vorstellung.  
 Freitag-Stammkammer gültig.  
 Neu einstudiert:  
**Die Rabensteinerin.**  
 Schauspiel in 4 Aufzügen  
 von E. v. Wilbrandt. 2015  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend d. 11. März 1916,  
 Abends 8 Uhr:  
**V. Sinfonie-Konzert**  
 des Stadttheater-Orchesters.  
 Solist:  
**Will Burmeister.**

**Passage-Theater.**  
 Freitag, 10. März, 3, 5, 7 u. 9 Uhr.  
**Das Kriegspatenkind.**  
 Von Alfred Deutsch-German.  
 Regie: Emil Bede.

**Das Kriegspatenkind.**  
 Von Alfred Deutsch-German.  
 Regie: Emil Bede.  
 Darsteller:  
 Don Erben, Major, später General,  
 Georg Reimer, k. u. k. Hofburg-  
 Theater, Wien.  
 Johanna, seine Frau.  
 Hans Schopf, k. u. k. Hofburgtheater,  
 Marie, deren Tochter, 18jährig,  
 Kl. Trude Meissl.  
 Marie, deren Tochter, 18jährig,  
 Adolf Müller, kgl. Sächs. Hof-  
 schauspieltheater.  
 Josef Klaus, Werkführer.  
 Franz Böbling, k. u. k. Hofburg-  
 Theater.  
 Magdalena, seine Frau.  
 Marie Nebelsky, k. u. k. Hof-  
 schauspieltheater.  
 Josef, deren Sohn, 10jährig.  
 Kl. Schipper.  
 Josef, deren Sohn, 20jährig.  
 Gustav Müller, Wien.  
 Baron von Herberich.  
 Gustav Werner, Rahmungs-  
 Theater, Wien.  
 Ein Gärtner.  
 Karl Koppel, Wien.  
 Damen der Wiener Gesellschaft,  
 Offiziere, Soldaten, Arbeiter,  
 Wiener uhm.  
 Ort der Handlung: Wien, Wilten  
 und Kriegsschauplatz.  
 Zeit: Gegenwart, dann 10 und  
 20 Jahre später. 5019

**Echte Briefmarken**  
 aller Länder billigst.  
**Volksbuchhandlung**  
 Saale (Saale), Sara 42/44.

**7290 Pfund Seefische**  
 frisch eingetroffen:  
**„Nordsee“**  
 Große Ulrichstrasse 58,  
 Telephone: 1274 und 1275.  
**Pa. grüne Heringe** . . . . . Pfund 48 Pf.  
**Pa. Seelachs** ohne Kopf . . . . . Pfund 66 Pf.  
**Pa. Kabeljau** ohne Kopf . . . . . Pfund 66 Pf.  
**Pa. Goldbarsch** ohne Kopf . . . . . Pfund 68 Pf.  
 Ferner billiger Brotbelag:  
**Feinste Goldsprötchen** 1/4 Bfd. 25 Pf.  
**Feinste Kieler Spottbücklinge** . . . . . 138 Pf.  
**Geräucherter Lachsheringe** . . . . . 37 Pf.  
 Hering in Öl . . . . . 45 Pf. || Max. Vorkaufspreis 1/2 Bfd. 30 Pf.  
**Schöne, zarte, fette Nielsen-Bollheringe** . . . . . 30 Pf.

**Aufsichts-Postkarten**  
 empfiehlt  
 Die Volksbuchhandlung.

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, 12. März abds. 8 Uhr:  
 Gastspiel des Stadttheater-Personals.  
**Pension Schöner.**  
 Schwank v. Jacobi u. Kaufs. 15016

**„Bollspart“**  
 Halle a. d. S., Burgstr. 27  
 (Haltestelle der Straßenbahn)  
 nahe d. fahrenden Saalestade.  
 Eigentum der Bollspartfabrik.  
 Größt. Erhaltung. Halbes,  
 der Neuzeit entsprechend  
 eingerichtet, empfiehlt sich  
 angelegentlich.

**Kaiser-Saal**  
 Neu! Neu!  
 Ab 1. März:  
**Patriotische Konzerte**  
 vom  
 Wiener Damen-Orchester  
 Direktion: Fr. E. Pöschel.  
 6 Damen.  
 — Eintritt frei. — 4985  
**Kaiser-Kaffee**  
 Ab 1. März:  
**Konzert-Kaffee:**  
 Gastspiel des vorzüglichen  
 Schrammel-Trios  
 Geschwist. Hoffmann.  
 — Grosse Attraktion! —  
 Eintritt frei.

**Kaiser-Saal**  
 Neu! Neu!  
 Ab 1. März:  
**Patriotische Konzerte**  
 vom  
 Wiener Damen-Orchester  
 Direktion: Fr. E. Pöschel.  
 6 Damen.  
 — Eintritt frei. — 4985  
**Kaiser-Kaffee**  
 Ab 1. März:  
**Konzert-Kaffee:**  
 Gastspiel des vorzüglichen  
 Schrammel-Trios  
 Geschwist. Hoffmann.  
 — Grosse Attraktion! —  
 Eintritt frei.

**Echte Briefmarken**  
 aller Länder billigst.  
**Volksbuchhandlung**  
 Saale (Saale), Sara 42/44.

**7290 Pfund Seefische**  
 frisch eingetroffen:  
**„Nordsee“**  
 Große Ulrichstrasse 58,  
 Telephone: 1274 und 1275.  
**Pa. grüne Heringe** . . . . . Pfund 48 Pf.  
**Pa. Seelachs** ohne Kopf . . . . . Pfund 66 Pf.  
**Pa. Kabeljau** ohne Kopf . . . . . Pfund 66 Pf.  
**Pa. Goldbarsch** ohne Kopf . . . . . Pfund 68 Pf.  
 Ferner billiger Brotbelag:  
**Feinste Goldsprötchen** 1/4 Bfd. 25 Pf.  
**Feinste Kieler Spottbücklinge** . . . . . 138 Pf.  
**Geräucherter Lachsheringe** . . . . . 37 Pf.  
 Hering in Öl . . . . . 45 Pf. || Max. Vorkaufspreis 1/2 Bfd. 30 Pf.  
**Schöne, zarte, fette Nielsen-Bollheringe** . . . . . 30 Pf.

**Aufsichts-Postkarten**  
 empfiehlt  
 Die Volksbuchhandlung.

In grosser Auswahl  
**billige Leibwäsche !!**  
 Unsere bewährten **Eigenerzeugnisse** heben sich **vorteilhaft und preiswert**  
 von den fabrikationsmässig hergestellten ab.

<b>Achselfluss-Hemden</b> aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei- und Barn. Languetten . . . . . Stück	2 10	<b>Knie-Beinkleider</b> aus haltbarem Hemdentuch, mit breiter Stickerei und Börtchen . . . . . Stück	1 25
<b>Fantasie-Hemden</b> aus kräftigem Wäsestoff, mit Stickerei-Ansatz und Languetten . . . . . Stück	2 75	<b>Bündchen-Beinkleider</b> aus gutem Wäsestoff, mit solider Stickerei . . . . . Stück	1 35
<b>Achselfluss-Hemden</b> aus solidem Hemdentuch, mit guter Maschinent-Languetten . . . . . Stück	3 00	<b>Bündchen-Beinkleider</b> aus kräftigem Hemdentuch, mit Languetten sauber verarbeitet . . . . . Stück	1 60
<b>Achselfluss-Hemden</b> aus prima Wäsestoff, mit schöner Languetten, Madeira-Ausführung . . . . . Stück	3 25	<b>Knie- und Bündchen-Beinkleider</b> aus solidem Hemdentuch, mit breitem Stickerei-Ein-u. Ansatz, Stück	2 65
<b>Damen-Nachthemden</b> aus feinfädigem Renforce, mit reizendem Stickerei-Ansatz garniert . . . . . Stück	3 75	<b>Knie-Beinkleider</b> aus gutem Hemdentuch, mit breitem Stoff-Ansatz und Madeira-Ausführung . . . . . Stück	3 00
<b>Damen-Nachthemden</b> elegante Formen, aus prima Wäsetuch, reich garniert . . . . . Stück	7 00		6 50 5 75

**Zur Konfirmation**  
 Stickerei-Untertaillen reich mit Stickerei-Ein- und Ansatz garniert . . . . . Stück 1 25  
 Stickerei-Unterröcke mit breitem Stickerei-Ansatz vorzüglich verarbeitet, Stück 3 25  
 Prinzess-Unterröcke in einfacher sowie eleganter Ausführung . . . . . Stück 5 25

Aus unserer Wäsche-Anfertigung entstandene  
**Stickerei-Reste und -Abschnitte** 42 35 29 23 Pf.  
 Deutsche und Schweizer Erzeugnisse, prima Ausführung,  
 in 1/4 bis 2 1/2 Meter Länge . . . . .

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22-23.

Beginn 4 Uhr **Spielplan vom 10.-16. März** Beginn 3 Uhr

**Astoria-Lichtspielhaus**  
**Astoria-Sichtspielhaus.**  
 Die neueste Asta-Nielsen-Schöpfung:  
**Die ewige Nacht**  
 Wäsesches Drama aus dem Leben einer Blinden in 4 Akten.  
 Asta Nielsen  
**Ihre königliche Hoheit!**  
 Ein Lustspiel vornehmster Art mit **Nikolai Johannsen.**  
 3 Akte feinsten Humors.

**Passage-Theater.**  
**Das Kriegspatenkind.**  
 Aufführung.  
 Ein zeitgeschichtliches Lebensbild in 4 Akten.  
 Dargestellt von den ersten Kräften des k. u. k. Hofburgtheaters, Wien.  
 Ein Dokument von historischem Wert.  
 Bilder aus der Wiener Gesellschaft. Aufnahmen aus dem **Skoda-Werken**, der Babarzenzaffee . . . . . Astoria-ung. 30,8 am Mährerbatterien. . . . .  
 Jugendliche unter 18 Jahren dürfen bis 7 Uhr diese Vorstellungen besuchen.  
**Beginn 3 Uhr.**  
**Verstärktes Orchester.**  
**Reichhaltiges Programm.**  
 Man beachte die Theater-Anzeige.

**Moden-Zeitungen** in grosser Auswahl.  
 Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Sara 42/44.

Dieser Krug . . . . . kostet 60 Pf.  
 Weissvorhemden L10, Dauerwäsche **Marke Waschbar**, K1, Berlin 2, I.  
**Schulbücher aller Art**  
 Leseln, Schiefer, Federbüchen, viele, Zeichenbuchs, Zeichenblätter, Formblätter uhm.  
**Volksbuchhandlung**  
 Halle (Saale), Sara 42/44.



# Aus der Partei.

## Stellungnahme der Organisationen.

Eine Konferenz für die Reichstagswahlfreie R. u. n. e. I und II nahm nach eingehender Diskussion mit 194 gegen 111 Stimmen folgende Resolution an:

Die Konferenz erklärt sich einverstanden mit dem Gedanken der Landesüberwindung und der Sicherung des Reiches, der in der Abstimmung vom 4. August 1914 und in der späteren Bestätigung der Kriegserklärung durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Ausdruck kam. Die Konferenz ist der Ansicht, daß es sich bei diesen Abstimmungen weder um ein Verleugern der eigenen Regierung, noch um ein Entgegenkommen gegen die bürgerlichen Parteien handelt, sondern um die Beweismittel der deutschen Völker und der deutschen Arbeiterschaft. Die Konferenz bedauert daher das Verhalten der Mehrheit der Reichstagsfraktion am 21. Dezember 1915, weil es die Geschlossenheit der Partei löst und dadurch der Einfluss der Partei auf die Entscheidungen der inneren und äußeren Politik gefährdet werden kann und weil durch dieses Auseinanderfallen die Wirksamkeit der Partei abnimmt. Die Konferenz verurteilt auf das allerentschiedenste die unläsliche und verfehlende Art, in der auch in dieser Frage von Parteigenossen gegeneinander gekämpft wurde und verlangt von den Parteimitgliedern, daß diesem unläslichen Kampfe sowie den Streitigkeiten zwischen den Parteien, ferner von den Reichstagsfraktionen erzwungen, die bisherige Entgegengesetztheit wird. Die Konferenz beauftragt den Parteivorstand, wie bisher mit allen geeigneten Mitteln auf die Beendigung des Krieges hinzuwirken und trotz des bewährlichen Verhaltens, namentlich der Mehrheit der französischen sozialistischen Parteien, die internationale Erklärung zu suchen. Von der Reichstagsfraktion erwartet die Konferenz, daß sie noch nachdrücklicher als bisher in voller Geschlossenheit die Beilegung der unauferwindlichen Mißstände in der Sicherstellung des Lebensunterhalts und dem landesverfehlenden Wucherlehren des Handels und der Wirtschaft, die die soziale, wirtschaftlichen und politischen Probleme, die dieser Weltkrieg erzeuge, gelöst werden, vom Geiste friedlicher Demokratie getragenen Handelns aller verantwortlichen Parteimitglieder und Parteimitglieder für ebenso unbedingt erforderlich, wie eine rationelle Arbeiterschaft aller für unsere Organisation und Presse.

## Gewerkschaftliches.

### Der Bergarbeitersverband im Kriegsjahre 1915.

Wie alle anderen Gewerkschaften, so hat auch der Bergarbeitersverband unter der Wirkung des Krieges zu leiden. Schon in den ersten Kriegsmonaten 1914 wurde der größte Teil der Verbandstunten aus dem Bereich und Zahlverhältnissen zum Bereich des Bergbaus abgezogen. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes ist sehr erwidert und es gingen deshalb denn auch viele Abgänge ein. Das Jahr 1915 hat in dieser Beziehung eine Besserung gebracht. Immer neue Vorkünfte wurden in die Mitgliedschaften gerufen. Trotzdem steht der Verband wie der Bergbau allgemein sehr schlecht da. Manche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen und auch des Arbeitsplatzes konnten erreicht werden. Wenn nicht alle Wünsche der Bergarbeiter in Erfüllung gingen, so liegt das nicht zuletzt daran, daß noch ein großer Teil der Bergarbeiter unorganisiert ist und deshalb den Bestrebungen der Organisation teilnahmslos gegenübersteht. Der Verband zählt heute 46 971 Mitglieder. Zum Vergleich einestages waren 40 106 Mitglieder, darunter 47 Verbandstunten und 38 017 verarbeitete. 2489 Mitglieder wurden aus dem Kriegsdienst entlassen, während 2056 als Gefallene getötet wurden. Die Zahl der Rekrutierungen ist von 18 266 im Jahre 1914 auf 25 282 im Kriegsjahre zurückgegangen. Die Ausgaben der Unternehmungen betragen insgesamt 415 277 Mk., darunter 178 258 Mk. Kriegsunterstützung, 174 994 Mk. Krankenunterstützung. Der Vermögensstand in der Hauptkasse betrug am Jahresabschluss 9 443 067 Mk., gegenüber 8 156 181 Mk. im Vorjahre. Der Vermögensbestand hat sich im Jahre 1915 um 235 589 Mk. vermehrt. Auf den Kopf des Mitglieds entfiel 1915 ein Vermögen von 73,04 Mk., während es im Vorjahre 69,88 Mk. betrug.

### Ein Beitrag zum Kapitel Berufsleben.

Die Firma W. R. H. in Berlin, die sich selbst in der Kriegszeit nicht unterlassen, für ihren gelben Werksverein Propaganda zu machen. Sie legt allen neu eintretenden Arbeitern einen Zettel zum Ausfüllen und zum Unterschriften vor, der folgenden Wortlaut hat:

#### „Beitrittsklärung.“

Unterzeichnet erklärt sich zum Beitritt in den Werksverein der Firma W. R. H. in Berlin, Mitgliedschaft, Dresden, bereit und verpflichtet, keine anderen Gewerkschaften, noch einer ihrer nachgelagerten Organisationen anzugehören. Angegeben am: ... durch ... Unterschrift: ... Wie uns verifiziert wird, preist die Zeitung der Firma beim Eintritt einer neuen Arbeitskraft den Verein als Unterzeichnungsverein an, der nur für das Wohl der Arbeiter wirft; diejenigen, die den Zettel nicht ausfüllen und dem Verein nicht beitreten,

folten sich anderweitig Arbeit suchen. — So sagt die Firma den Wurfgründen auf!

## Aus der Provinz.

**Wiesbaden.** Die Kartoffellarten. Vom Dienstag, den 14. März, ab werden Kartoffeln aus dem hiesigen Keller nur noch an diejenigen Haushaltungen veräußert, welche nachweislich einen Restbestand an Kartoffeln vorliegen lassen. Die Unterordnung der Vorkaufsstellen usw. durch beauftragte Beamte angeordnet werden. Für den Kopf der Bevölkerung werden höchstens 10 Pfund Kartoffeln pro Woche gewährt. Jede Haushaltung, die nachweislich nicht im Besitze von Kartoffeln erhält, ihren Bedarf von Woche zu Woche durch die hiesige öffentliche Markthalle in Mainz, 2 Treppen, Zimmer Nr. 23, zu beziehen. Dort werden jeber Haushaltung die erforderlichen Kartoffellarten über je 1/4 Zentner, die vom 14. März 1916 ab allein zum Bezuge von Kartoffeln aus den hiesigen Beständen berechtigen, gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises ausgestellt. Willensfalls kann die Beibringung von Lichtbun, Nusselbeseiten, Brotarten usw. gefordert werden. — Die Kartoffellarten sind erstmalig in folgender Reihenfolge zu lösen: aus den Straßen 1 bis einl. 5 am Freitag, den 10. März, und Sonnabend, den 11. März, aus den Straßen 3 bis einl. 5 am Montag, den 13. März, und Dienstag, den 14. März, aus den Straßen 3 bis einl. 3 am Mittwoch, den 15. März, und Donnerstag, den 16. März, vormittags von 8—11 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr. — Am hiesigen Keller erhalten die Empfangsberechtigten aus den Straßen 1 bis einl. 5 die Kartoffeln an jedem Dienstag auf 10 bis 12 Kartoffellarten, aus den Straßen 3 bis einl. 3 die Kartoffeln an jedem Donnerstag auf 10 bis 12 Kartoffellarten, aus den Straßen 3 bis einl. 3 die Kartoffeln an jedem Sonnabend auf 10 bis 12 Kartoffellarten während der Verkaufsstunden: vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.

**Erneute Wappereisebestimmung.** Der Magistrat hat nunmehr für den Preis der Stadt Wetzlar den Höchstpreis für Milch im Kleinhandel festgesetzt. Es sollen ein Liter Vollmilch 24 Pf., ein Liter Magermilch 15 Pf. Die Preise treten sofort in Kraft. Der diese Höchstpreisfestlegungen überschreitet — Verkäufer sowohl wie Käufer — wird bestraft.

**Schaffhäuser Viehhändler dürfen kein verfeuchtes Vieh betreiben.** Der Viehhändler Dr. J. J. Schaffhäuser hat in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1915 nicht ein einziges Mal ein Stück Vieh, das in einem als verfeuchtes erklärten Gebiet gewesen. Hier hatte er Kartoffeln gekauft und abgehafen. Jetzt mußte er sich wegen verbotenen Verkaufes in einem verfeuchten Gebiet vor Gericht verantworten. Er behauptet, daß der Viehbezug in der Zeit stattgefunden habe, wo er nicht gehandelt hätte. Er sei sich seiner freiesinnigen Handlungsweise gewiß gewesen. Da er sich von einem anderen Viehhändler gekauft und da eine Sejmatsprüfung der Viehhändlerverbindung erfolgt war, wurde Dr. J. J. Schaffhäuser bestraft. Es sei gleichgültig, ob Dr. J. nicht gehandelt habe. Als Viehhändler sei ihm ein für allemal das Betreiben solcher Gebiete verboten.

**369 Zentner Kartoffelentwendet.** Zwei Fuhrleute hatten sich zusammen mit einem Welen aus dem Kartoffelfeld ihres Herrn zwei Zentner Kartoffeln abgeholt. Der Keller befand sich in einem Schuppen, der verschlossen gewesen war. Die beiden Fuhrleute mußten sich deshalb wegen Einbruchdiebstahls verantworten. Sie haben die Kartoffeln in Schaffhäuser verkauft. Sie behaupten, daß die Kruppe der Zirk schon locker gewesen sei, was ihnen nicht widerlegt werden kann. Sie werden deshalb einmals als Inhaftierter zu sechs, der andere zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Einvernehmliche Entscheidung über den Beschluß.** Das Bezirkskollegium hat den Beschluß der Anstalt, die bisher den schulpflichtigen werdenden Kindern in der Schule gegeben wurden, diesen dieses Jahres mit Rücksicht auf die Zeitläufe aus Sparanlassgründen und zur Vereinfachung von unnötigen Ausgaben für Nachsorge gänzlich abzuschaffen. Die Lehrer und Lehrerinnen werden also solche Kinderstätten nicht mehr einrichten können.

**Einigen die hiesigen Steuerzuschläge.** Der Bauhaushaltplan unter der Aufsicht des Rechnungsjahres 1916/17 schließt mit 113 822 Mark ab. An Gemeindeverpflichtungen werden erhoben 125 Prozent zur staatlichen Einkommensteuer und 150 Prozent Realsteuer (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer).

**Schwerer Eisenbahnunfall.** Am Mittwoch hat bei Witzleben 8285 zwischen Wetzelen und Sandersleben eine Zusammenstoß. Der abfahrende Zug lief auf den vorderen auf, wobei ein Arbeiter getötet und einige Wagen beschädigt sind. Infolge kurzer Sperrung der Strecke mußte D. H. 136 von Könnern über Naumburg nach Sandersleben geleitet werden. Untersuchung ist eingeleitet.

**Mitersfeld.** Am Freitagabend erglente. Am Dienstag morgen lud eine Maschine auf hiesiger Station auf einen Bergschiff, auf welcher sie entgleiste und hart beschädigt wurde; auch wurde hierbei ein Arbeiter getötet und unversehrt. Nur der Leutnantsdrat auf die Stationen fehl.

**Schwerer Einbruch diebstahl.** die sich in letzter Zeit wieder häuften, finden jetzt ihre Aufklärung. Dem Ang.

aufgabe ist es gelungen, drei jugendliche Diebstahl, und zwar den 17-jährigen Karl P., von hier, den 17-jährigen Schloffer Otto Göttsche, hier, und den 16-jährigen Alexander G., von hier, Wilhelm H., ebenfalls von hier, S. Sobal, als Verurbeiter dieser Diebstähle festzustellen. Die beiden zuerst genannten sind gefänglich u. a. die Einbrüche hier Osterbach und Bogel und bei Dreier und Reichstein hier ausgeführt zu haben. Im ersten Falle ist der wertvolle Geldschrank erheblich beschädigt worden. Die festgenommenen P. und Göttsche sind gefänglich u. a. verurteilt zu haben: Kaninchenställe in der Köhrentstraße, Jannsen und Kuehner Wismarstraße und Neue Straße. In Dreier haben sie Enten, in Bödgen (Kreis Zeitz) Gänse und hier und in Poljeitzig Fährer gefangen. Sie haben ferner aus einem Keller in der Köhrentstraße in einer hiesigen Straße und in der Köhrentstraße und in der Köhrentstraße, Wetzelen und eine Ente entnommen. — P. hat auch eine Saube auf Elektron Werl I erobert und daraus ein Paar Schmirgelmehle entnommen, die er augenblicklich nach an den Finken trug. Die gefangenen Mordungsmittel sind bei besetzten Familien in der Köhrentstraße, hier, u. a. gemeinsam verzeiht worden. Den Hauptanteil der Ausführung familiärer Diebstähle trägt der genannte P. Ferner wurde festgestellt, daß die Diebe mit anderen jugendlichen Wurzeln Stammgäste in einem hiesigen Lokale gewesen sind und dort große Schäden gemacht haben. Der Inhaber der Wirtschaft hat auch Getränte, Zigarren und Zigaretten, hier, u. a. die Schäden dort verheerendlich Schaden bis zu 20 Mk. und mehr gemacht haben.

**Delishe.** Im Zuge des Aufbaues. Donnerstag früh wurden aus der hiesigen Straßenbahn 180 weibliche Insassen nach dem Zucht haus in Eger überführt. Dafür soll die hiesige Anstalt, bei der auch eine katholische Pfarreielle einmüchtig werden soll, in erster Linie mit politischen Verbrechen befaßt werden. Was man darunter verstehen will, ist uns im Augenblick unklar.

**Erstberg.** Zu dem großen Viehdiebstahl ereignet sich folgender Artzfall: Am 28. Januar ist aus dem Viehhof des Amtes Ludow—ludow, am 18. 8. 40 Uhr, eine Werksite mit 23 000 Mark Vorkauf geerntet worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Mitteilungen, die auf die Spur des Täters führen können, sind an die Reichliche hier-Bezirksdirektion in Frankfurt (Oder) zu richten, in deren Besitz sich der Vorkauf zugetragen hat.

## Letzte Nachrichten.

**Die deutsche Denkschrift zum U-Boot-Kriege.** Washington, 4. März. (Reuter.) Graf Bernstorff hat Staatssekretär Lansing eine neue umfangreiche Denkschrift über die Unterseebootsfrage überreicht, in der die deutsche Seite über die Haltung Amerikas zum Ausdruck macht, um seine diplomatischen Handlungsmöglichkeiten zu verdeutlichen, gegen Unterseeboote angriffslos zugehen. Die Denkschrift gibt zu, daß das Vorkaufrecht für die Anwendung von Unterseebooten keine Vorschriften enthält, und macht das Anerkennen, die Unterseeboote nach den vor dem Krieg herrschenden Grundsätzen des Vorkaufrechts zu gebrauchen, falls auch England diese achtet. (B. L. B.)

## Bersammlungsberichte.

**Bergarbeitersverband Halle (Saale).** Der Zweigverein hielt Sonntag, den 5. März, im Volkspark eine gelungene Bersammlung ab, in welcher der Kollege Wolf den Bericht von der Bersammlung in Magdeburg gab, die sich im Wesentlichen mit dem Angebot der Unternehmer bei den zentralen Verhandlungen in Berlin beschäftigte. An der Hand der Vorlesungen Wirtschaftsstatistik verglich er, wie die Salzfischen Lohnverhältnisse feinstens Schritt gehalten haben mit der Steigerung der Lebensmittelpreise. Im Jahre 1906, bei 88 Pf. Grundlohn, kamme auf eine wertvolle Summe 12,50 Pf. Ausgaben die Woche, im Juli 1914 schon 25,78 Pf., im Oktober 1915 gar 42,13 Pf. Das bedeutet eine Steigerung von 22,98 Mark, gleich 120 Prozent. Somit müßten jetzt der Lohn eines Mannes 1,05 Mk. die Stunde betragen, sollte er in der Lage sein, sich baselene an Lebensmitteln kaufen zu können wie im Jahre 1906, bei dem Beschluß, aber nicht mehr als 1,05 Pf. die Stunde betragen, wenn die Unternehmern den ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch eine bedeutende Lohnzulage stattfinden, da genügt das Angebot der Unternehmer nicht. Eine solche Aufschaffung ist, bei den Unternehmern, dem ganzen Ausgleich aufzubringen, auch wir wollen in der schweren Kriegszeit einen Teil der Lasten tragen; aber sollte den Arbeitern nur einmagermaßen die Möglichkeit gegeben werden, sich lebensfähig zu erhalten, so müßte doch